

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1832.

XLIV.

31. Mai.

Manche lesbare Geisteskost
Gleicht, dir, o Traube, dir, o Most; —
Süßes und Saures, Wasser und Wein,
Erd' und Aether, dort theilen sich d'rein;
Doch daraus alles dieß abzuleiten,
Muß man erst wissen es zu bereiten.

Erschienen sind von „Kisfaludy Károly“
m i n d e n m u n k á i. Öszveszedte T o l d y Ferencz
(Schedel) abermals zwey Bände, enthaltend die
ersten zwey Theile der Theaterstücke (6 Stücke).
Demnach sind bereits 8 Bände der ganzen Samm-
lung ausgegeben, und nur noch zweye rückstän-
dig. Diese werden, samt dem in Stahl gesto-
chenen Bildniß des seel. Dichters, im Juli d. J.
fertig. Bis dahin besteht noch der Prän. Preis,
für alle 10 Bände auf Druckp. 6 fl, und auf
Belinpapier 10 fl C. M.

Erschienen ist vom „Orvosi Tár“ (DD.
Bugát und Schedel) das 3-te Heft d. J.; reich-
haltig besonders für praktische Bestimmung, und
mit den lithogr. Bildnissen der hochverdienten H. H.
DD. Joseph v. Ferenczi, ProtoMedicus des Groß-
fürstenthums Siebenbürgen, und Franz v. Eck-
stein, königl. Rathes, &c.

Gefördert wird anhaltend in der k. Univ.-
Buchdruckerey zu Ofen die baldige Erscheinung
des zweyten Bandes (der ersten Hälfte desselben,
oder des vorletzten Heftes) vom „Magyar Szó-
tár, kész. Kresznerics Ferencz.“ — Wir ha-
ben, als die zwey ersten Abtheilungen dieses
classischen MeisterWerkes an's Licht traten, dem
seitdem (o Schade!) verstorbenen unvergeßli-
chen Verfasser, d. h. dem unvergänglichen Na-
tionalVerdienst, die gebührende Hulldigung be-
zeugt, und freuen uns, dieselbe bald wieder, so-

wohl dem Werke, als auch den preiswürdigen H. H.
Herausgebern, wiederholen zu können.

Die Sonne, die am Himmel glänzt,
Bleibt immer, wie sie war, begränzt;
Doch gränzenlos, sie zu verwenden,
Preisgibt sie sich dem Kopf, den Händen.
So mit dem MenschenGeist auch geht's:
Nur die Verwendung wechselt stets.

Nachtrag zu dem Artikel „Zuckerbäcker-
Kunst in Pesth“, in Nr XXXV dieser Blät-
ter. Ein Monath ist seit jener Anzeige verflossen,
und in dieser Zeit hat sich unsere Ueberzeugung
von Allem, was wir dort über die Pesther Erzeug-
nisse jener schönen, das Genuß- und gesellschaft-
liche Leben so manichfaltig veredelnden Kunst, so
wie über die neueste Conditoren- (Canditor-) Of-
ficin des Hrn Strauß „Zum Strauß“ in der
SchiffGasse, sprachen, bestätigt und vermehrt.
Der Eigenthümer dieses Hauses, Hr Zuckerbä-
cker Lántzky, ein Mann der mit solider bürger-
licher Geistes- und Sitten-Bildung zugleich den
— unserem Zeitalter, und dem Charakter einer
so geschäftsvollen Stadt wie Pesth, wohlanstehen-
den — Ehrgeiz verbindet, immer Vollkommeneres
in seinem Fache zu leisten, hat jenes Haus (un-
seres Wissens der erste in Pesth) ganz besonders
zum Betrieb der Zuckerbäckerey eingerichtet; und
es macht seinem Bürgerfinne Ehre, daß er nicht
nur dankbar sich völlig zufrieden erklärt mit sämt-
lichen Arbeiten, welche ihm zu dieser Einrichtung
die verschiedenen dabei betheiligten Künstler und
Gewerbsmeister (Tischler, Schlosser, Maler etc)
leisteten, sondern daß er es auch seinem Dank-
gefühl versagt, sie öffentlich bei Namen zu nen-
nen, „um nicht andere Mitglieder jener Fächer
zu kränken oder zurückzusetzen, und um das Ver-
dienst der Geschicklichkeit auf die GesamtCorpo-

rationen, ja auf die ganze Stadt Pesth, zu überweisen.“ Ubrigens sind seine Worte: „Ich bezahlte freudig nach Accord, denn ich erhielt gute, schöne Arbeit.“ Wir empfehlen hiemit solche Verdienste, solche Gesinnungen, und empfehlen noch einmal das wohlleingerichtete Kunstgeschäfft jenes neuen, freundlichen Etablissementts.

Aus sich selber, und aus Andern zu schöpfen,
Heißt im Kopf, was aussen an den Köpfen
Dort der Kopf mit eig'nem Schoß,
Hier der perruquirte Kopf.



Cuvier, der berühmte Naturforscher, ist Nachts auf den 14. Mai in Paris gestorben. Er war Baron, Pair von Frankreich, Staatsrath, Director des botanischen Gartens, Professor der comparativen Anatomie, &c; aber nach allem diesem Behänge wird die Nachwelt nichts fragen, wenn sie seinen Namen nennt; unsterblich hingegen wird sein Name mit dem Verdienst um die Wissenschaft seyn, solange es eine solche für die Natur gibt, denn er war der vertrauteste Kenner derselben, und nicht ein Buchsondern ein Sachmann. Der routinirten Gelehrten und Schriftsteller (die Wort- und Fabrikgelehrten gar nicht hier gerechnet) gibt es fast so viele, als ihrer ohne jenes Beiwort sind; die Wissenschaft u. dgl. ist nur für sie da. Cuvier hingegen, wie der große Linnée, war für die Wissenschaft da, und hätte es keine seines Faches gegeben, er würde sie geschaffen haben. Dabei blieb er mit dieser und seinen Studien, obgleich ihr immerfort eingeflochten, doch erhaben über die ExperimentalPolitik, welche durch zahlreiche Petulanzen seit 50 Jahren Frankreich und die Welt heunruhigt, und die Geschichte befudelt. — Cuvier behielt bis zum letzten Augenblick sein volles Bewußtseyn. Als ihm Tags zu-

vor die Aerzte noch einige Lebenshoffnung machen wollten, sagte er: „Ich kenne die Anatomie zu gut, um nicht meinen Zustand genau beurtheilen zu können; das Rückenmark ist angegriffen, und ich werde keine 24 Stunden mehr leben.“ Und so geschah es auch. Cuvier war in Mömpelgard (damals zu Württemberg, jetzt zu Frankreich gehörig) 1769 geboren (in dem nämlichen Jahre mit Napoleon, Schiller, Walter Scott, Chateaubriand, Canning, &c), und vor seinem 18. Jahre ein Mitschüler Schiller's auf der berühmten Militär-Schule Solitude bei Stuttgart. — Cuvier's Wittwe empfängt nun von Seite der Regierung 6,000 Fr. Jahresgehalt, behält lebenslänglich im botanischen Garten die Wohnung ihres verewigten Gatten, und dessen prächtige, kostbare Bibliothek wird der Staat zu erwerben trachten.

PreisAufgabe. Die „Hamburgische Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe“ erinnert an eine bereits im April 1830 von ihr bekannt gemachte PreisAufgabe: „über die sichersten Mittel zur Vertilgung des *Durols* (Schachtelhalm, *Equisetum*, Mosó-fü).“ „Da“, heißt es in der Anzeige, „dieses schädliche Unkraut sich von Jahr zu Jahr nicht nur auf den Marsch- (niedrig gelegenen sumpfigen), sondern auch auf den Geest-Ländereyen (hochgelegenen sandigen Gegenden) immer weiter zu verbreiten scheint, so entspricht der Preis von 100 Species-Ducaten für die beste Lösung der Aufgabe ganz der Wichtigkeit derselben. Die Preisschriften müssen bis 1. Aug. 1833 eingereicht werden.“ (Die nämliche PreisAufgabe war auch von der kön. Societät der Wissenschaften zu Göttingen, namentlich in Beziehung auf die ElbInsel Wilhelmsburg und die Elbmarschen auf dem linken Elb-

Ufer, im Dec. 1830 aufgegeben worden. Bei dieser aber lauft die Frist für die Eingabe der Bewerbungsschriften mit Ende Mai d. J. ab.)

Zeitgeist. Aus München, 15. Mai. „Nach einem durch den Akademischen Senat verkündigten MinisterialErlaß vom 10. d. sind die Studentenverbindungen Bavaria, Suevia und Palatina erlaubt; verboten hingegen werden die Germania (diese auf allen LandesUniversitäten), Amicitia und Isaria. In Zukunft wird keine Gesellschaft geduldet, die nicht vorher ihre Statuten vorlegt, und einen schriftlichen Revers ausstellt, daß ihr Zweck kein politischer sey, und daß sie Alles vermeiden wolle, was der Treue gegen Se Maj. den König entgegen wäre. Die Theilnehmer verbotener Vereine werden mit immerwährender Relegation bedroht.“ (Wozu solche Associationen? besonders bei jungen Leuten, die nichts Anderes zu thun haben, als zu lernen. Wie kan man doch so sinnlos seyn, zu wännen, daß sich die Staats-Regierung, unter so viele Personen vertheilt, in so vielerley Formen verwickelt, in so weite Distenzen verzweigt, mir nichts dir nichts auf einseitige Ansichten hin, oder den Einfällen, wenn auch guten, unberufener Beurtheiler zu Liebe, mit einmal abändern lasse, ohne Auflösung des Gemeinwohls! Und am Ende ist doch die Macht immer auf der Seite der executiven Gewalt, muß es auch seyn; denn wie sollte diese den Gesetzen ihre Wirksamkeit und Autorität sichern, wenn es ihr an Mitteln dazu gebrähe?) — Aus Paris, 14. Mai. „Gestern wurde hier ein Ausrufer und seine Frau vor Gericht gestellt, weil sie angeklagt waren, ein anderes Buch zu verkaufen, als sie ausriefen. Sie hatten nämlich angekündigt: „Neue Details über die Vergiftungen, die Namen der

Opfer etc.“ Dergleichen reizt die Käufer; sie fordern das neue Werk, bezahlen, lesen, und finden sich getäuscht, indem sie nichts erhalten, als ein Circular des PolizeyPräfecten, worin er die Gerüchte über die Vergiftungen widerlegt. Auf den Vorwurf des Richters, daß die Verklagten das Publikum hintergingen, erwiederte der Mann: „Es ist Alles nicht wahr. Sehen Sie, Herr Richter, so habe ich gerufen: (Er springt auf einen Stuhl, und schreyt mit fürchterlicher Stimme) „Hier, kauft das Circular! hier, kauft das Circular! — Frau, wie hast du gerufen?“ Die Frau springt gleichfalls auf einen Stuhl, und schreyt mit gellender Fistelstimme: „Hier, kauft das Circular!“ „Genug, genug, Freunde!“ riefen nun Richter, Advocaten, Huiffiers; doch das holde Ehepaar ließ sich nicht irre machen, und schrie immer fort, während das ganze Auditorium von tobendem Gelächter erscholl. Endlich wurden Beide, wegen unzureichender Beweisgründe der Anklage, freygesprochen.

Gesundheitspflege. Ueber die Wassercur, welche bekanntlich Prof. Vertel (Nicht-Arzt) in Ansbach als universal empfiehlt, findet sich nun im Gotha'schen Anzeiger vom 10. d. M. etc folgende ärztliche Beurtheilung: „Es ist unlängbar, daß das kalte Wasser in die Reihe der wirksamsten Heilmittel gestellt werden muß. Zu allen Zeiten hat es Aerzte gegeben, die dieses anerkannten, und nie hat man wohl fleißiger und mit mehr Segen davon Gebrauch gemacht, als in den letzten zwanzig Jahren, in denen die entzündliche KrankheitsConstitution so unverkennbar und ausgezeichnet herrschend war. Nur selten mag es jetzt noch Aerzte geben, die aus Vorurtheil dasselbe in geeigneten Fällen anzuwenden sich

scheuen. Die Wirkung des kalten Wassers ist eine physische und organische. Jene besteht in Entziehung der Wärme und Annäherung der Theile an einander; diese differirt nach der Dauer der Anwendung. Eine schnell vorübergehende Einwirkung ist belebend und kräftigend, die andauernde hingegen ist depotenzirend, beschränkend. Diese letztere Anwendungsart des kalten Wassers ist bei weitem die häufigste, indem es dadurch, daß es auf diese Weise die Vegetationskraft schwächt, die plastischen Triebe hemmt, zum wirksamsten Antiphlogisticum wird. Wo ein System oder Organ in seinen Lebensverhältnissen krankhaft hervor tritt, wo es in exaltirter Belegung sich vor den übrigen abnorm heraus stellt, wo der physische Lebensgeist in excentrische Reactionen ausbricht, wird das kalte Wasser praemissis praemitendis mit Nutzen angewendet werden können. Es würde zu weitläufig seyn, alle die speciellen Krankheitsformen hier aufzuführen, bei denen die Genesung durch den Gebrauch des kalten Wassers gefördert werden mag. Ich habe dasselbe mit den herrlichsten Erfolgen angewendet bei Hirnplethora, bei Schwindel, Neigung zum Schlagfluß, bei'm Schlagfluß, bei entzündlicher Hirnreizung und Hirnentzündung, bei Kopfwassersucht und allen Seelenstörungen mit dem Charakter der Exaltation, bei allen acuten Contagionen und contagösen Entzündungen, dem Scharlach, Masern, Blattern, dem typhus contagiosus, bei der häufigen Bräune, bei'm Pleuß, bei eingeklemmten Brüchen, bei allen Entzündungen traumatischen Ursprungs und von mechanischer Einwirkung ohne Ausnahme, bei Verbrennungen, passiven Blutflüssen u. s. w. Aber so groß auch der wohlthätige Wirkungskreis des kalten Wassers ist, so können

wir doch nicht unerwähnt lassen, daß es der Beseitigung der meisten oben genannten Leiden nicht allein zu entsprechen vermag, sondern daß noch andere Mittel, soll die Cur sicher und glücklich gelingen, zugezogen werden müssen, und daß das kalte Wasser, so wie jedes andere Heilmittel, manichfaltige Beschränkungen erleide und keineswegs geeignet sey, ohne alle Rücksicht oder wohl gar als Universalmittel, in Gebrauch gezogen zu werden. Der vorsichtige Arzt berücksichtigt dabei das Ursächliche des vorliegenden Leidens, die kritischen Bestrebungen der gütigen Natur, die Stadien und Formen der Krankheiten. Eine scrophulöse Entzündung wird nicht eher bei Anwendung des kalten Wassers heilen, bis die allgemeine scrophulöse Diathesis beschränkt und gehoben ist; eine Entzündung, durch Kräftecontagium vermittelt, wird ohne Schwefel, dem bekannten Gegensatz der Kräfte, nicht dauerhaft und gefahrlos mit kaltem Wasser geheilt werden; eben so wenig wird eine syphilitische Entzündung dadurch sicher geheilt werden können, wenn das syphilitische Gift nicht durch Mercur neutralisirt worden ist. Und so verhält sich's in hundert anderen Fällen mehr.“ (Fortsetzung folgt.)

Miscelle. Aus Rom, 5. Mai. „Mezzosofanti, der aus Neapel mit einer neuen Sprache, der chinesischen, hieher kam, fiel bald darnach in eine Krankheit, und hat jetzt den Verstand verloren. Er spricht nun alle Sprachen durcheinander, in heilloser babylonischer Verwirrung.“

C h a r ä d e.

Zum Lager, sprich mit Gott, und zwey,

Jenach hart, minder hart, und weich

Die zweyte Sylbe tönt; dabei

Zwey Laute dennoch nur zugleich.

Ch. No 43. Platte. Eisen. Platteisen.